

Tagung „Konfliktfelder der Gegenwartskunst. Das Anstößige und die Zumutungen“ am 22.01.2016

im Kunstquartier (Atelier, 1. OG, Bergstr. 12a)

Abstracts

Ruth Sonderegger

Streitbare Texte zur Kunst

Da wir in einer Zeit leben, in der mit Polemiken und Schocks regiert wird - mit Grund hat Naomi Klein von der „shock doctrine“ als einer Herrschaftstechnologie des Katastrophenkapitalismus gesprochen -, möchte ich der Frage nachgehen, inwiefern offensichtlich polemische Debatten wie etwa jene einseitige zwischen Rancière und Bourdieu tatsächlich das sind, was wir brauchen. Die Vermutung liegt nahe, dass Streitbare Texte zur Kunst eher im Raum der vergessenen gemachten oder belächelten Überlegungen zu finden sind. Vor diesem Hintergrund werde ich mich Benjamins „Der Autor als Produzent. Ansprache im Institut zum Studium des Fascismus in Paris am 27. April 1934“ zuwenden.

Ruth Sonderegger ist seit 2009 Professorin für Philosophie und ästhetische Theorie an der Akademie der bildenden Künste Wien. Davor unterrichtete sie an den philosophischen Instituten der FU Berlin sowie der Universität van Amsterdam. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Ästhetik, Cultural Studies, kritische Theorien und Resistance Studies.

Letzte Buchveröffentlichungen: Hg. (mit Karin de Boer), *Conceptions of Critique in Modern and Contemporary Philosophy*, Houndmills Basingstoke: Palgrave Macmillan 2012; Hg. (mit Eva Birkenstock, Max Jorge Hinderer Cruz und Jens Kastner), *Art and the Critique of Ideology After 1989 | Kunst und Ideologiekritik nach 1989*, Bregenz und Köln, 2013; Hg. (mit Jens Kastner), *Pierre Bourdieu und Jacques Rancière. Emanzipatorische Praxis denken*, Wien: Turia+Kant 2014; Hg. (mit Pascal Gielen, Thijs Lijster und Suzana Milevska), *Spaces for Criticism (= Art in Society book series)* Amsterdam: Valiz 2015.

Christian Janecke

Warum über, aber kaum mittels Gegenwartskunst polemisiert werden kann

Worauf sich Kunst heute bezieht und wie, mit welchen Sprachmitteln sie dies unternimmt, hat sich zwar sehr erweitert: Im Unterschied zu älteren Zeiten gefällt Kunst sich darin, alles Mögliche zu 'thematisieren'. Und sie kann das durchaus auch überzeichnend, sarkastisch, blasphemisch oder lautstark tun - jedoch nicht polemisch engeren Sinnes. Denn dazu bedürfte es erstens einer elaborierten und zugleich verbindlichen (statt nurmehr für Einzelwerke oder bloß einzelne Urheber geltenden) künstlerischen Sprache. Dazu bedürfte es zweitens eines die gemeinsame Streitlust erregenden Gegenstands- bzw. Referenzbereiches. Und es bedürfte drittens heutiger Adressaten, die eine entsprechende 'Fehde' zu vernehmen überhaupt noch imstande und willens wären. Stattdessen wurde Polemik, wo sie in der Kunstwelt überhaupt noch einen Platz findet, eher zur verschiedentlichen Haltung der Kritik, des Disputs oder des Bloggens über Kunst, als dass sie noch Sache der Werke selbst sein könnte. Es lohnt, diese Entwicklung etwas genauer zu rekapitulieren.

Christian Janecke ist ord. Professor für Kunstgeschichte an der Hochschule für Gestaltung Offenbach. Er lehrt, forscht und publiziert zu Themen der modernen und zeitgenössischen Kunst, zu Wechselwirkungen der Kunst mit Theater, Alltagskultur, Mode und Design. Zuletzt erschien sein - bisweilen polemisch geschriebenes - Buch „Maschen der Kunst“ (zuKlappen 2011) [www.hfg-offenbach.de/de/people/christian-janecke]

Alexander García Düttmann

Polemiken oder wenn sich die demokratischen Tiere um die Gegenwartskunst scharen

Wie voraussetzungsreich ist die Frage nach der Gegenwartskunst? Darf das Verständnis von Gegenwartskunst von dem ausgehen, was sich in der Kunst zuträgt, die sich selbst als Gegenwartskunst bezeichnet? Ist Gegenwartskunst etwas Gegebenes oder etwas, das noch geschaffen werden muss? Kann es ein nicht-polemisches Verständnis von Gegenwartskunst geben? Diese Fragen werden in dem Vortrag aufgeworfen, indem zwei entgegengesetzte Positionen vorgestellt und kritisch untersucht werden - die des französischen Philosophen Alain Badiou und die der deutschen Philosophin Juliane Rebentisch, die gegen Badiou polemisiert.

Alexander García Düttmann ist Professor für Ästhetik an der Universität der Künste in Berlin. Seine jüngsten Buchveröffentlichungen sind "Teilnahme. Bewußtsein des Scheins" (Konstanz University Press 2011), "Naive Kunst. Ein Versuch über das Glück" (August Verlag 2012) und "Was weiß Kunst? Für eine Ästhetik des Widerstands" (Konstanz University Press 2015). Nächstes Jahr soll sein Buch "Gegen die Selbsterhaltung" erscheinen.